

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods: Für Arab., Mit Postversendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Wraider Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stof.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Schafmeister & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Breslau, die Kaiserliche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schuff & Comp. in Leipzig und J. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wraider Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock market quotations for various companies and commodities, including Anglo-Osterr. Bank, Wraider Lloyd, and various industrial stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Nationalbank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including lines to Raasdorf, Carlsburg, and other destinations.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table of closing market prices for various securities, including Staats-Anleihen, Staatslose, and Grundrentlastungs-Obligations.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities, including various bonds and interest rates.

Arad, 27. October. Witterung: kühl, heiter, windig. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Da keine vorgefallenen Schlüsse in Effecten zur amtlichen Notiz gelangen, kann keine Preisnotirung bekannt gegeben werden.

Privat-Telegramm der Wraider Lloyd-Gesellschaft.

Wraider Lloyd, 27. October. Weizentendenz entschieden fest, mitunter einige Kreuze besser bezahlt, Roggen etwas gefragter, Gerste fest, Mais, Hafer preisgehalten.

Wraider Lloyd, 26. October. Das Wetter war heute ziemlich angenehm, heiter und windstill; Thermometer + 10, Barometer 28, 7, Wasserstand steigend.

Getreidegeschäft. Die Tendenz des Weizengeschäftes war auch heute entschieden fest, Nehmer zeigten gute Kauflust, die Preise erfuhren eine weitere Aufbesserung von 5 kr., und wurden 25.00 Mezen, jumeist feine Wählweizen umgesetzt.

Roggen war flau und konnte nur um 5 kr. billiger an Mann gebracht werden; gemacht wurden: 200 Mtz. 78/80 Pfd. à fl. 2.95, 400 Mtz. 78/80 Pfd. à fl. 2.95, Weides Caffa.

Gerste ist fortwährend fest, doch wenig zu Markte gebracht. Mais wenig verkehrt, bleibt preisgehalten; gehandelt: Banater 3000 Zollic. à fl. 2.40, 1000 Zollic. à fl. 2.42 1/2, Weides Caffa.

Hafer bleibt behauptet. Wien, 26. October. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 222.50, gingen bis 244.00, schlossen 246.50.

Unter dem Eindruck besserer Pariser Notirungen verkehrte die Börse in heiterer und animierter Stimmung und sind Bank- und Eisenbahnactien verhältnissmäßig fest; von ersteren Anglo-Osterr. um fl. 6, Anglo-Banatar um fl. 2, Creditactien um fl. 5, Franco-Osterr. um fl. 2, Niederl. um fl. 2, Vereinsbank um fl. 2 und wurde heute auch in den letzteren kaum vorgetommenen Auftrieb gemacht.

Von Eisenbahnactien waren nämlich Nordb. um 1/2 pCt., Staatsb. um fl. 7, Innerberger um fl. 2, Lombarden um fl. 4, böhm. Westbahn um fl. 4 höher begehrt; Rudolfsact. dagegen etwas matter; andere Industrieactien verhältnissmäßig fest; von ersteren Wraider Lloyd um fl. 3, Zucker um fl. 3 höher. Beizungliche Staatspapiere um einige Zehntel höher. Staatslose unverändert. Ebenso fremde Valuten effectiv ungemein fest und für 10 Staatsb. wie für 25 Creditact. bis fl. 5 1/2 bezahlt per Tag vergütet.

Wien, 26. October. Abends 11 Uhr Creditact. 244.25, Napoleondor 9.81 1/2, Nordbahn 210.75, Ungarische Creditact. 82.75, Staatsb. 369.00, Lombarden 252.75, Anglo-Osterr. 236.75, 1860-er 93.75, Franco 94.00, 1864-er 115.50, Tramway 167.50, Galizier 236.75. — Schluss matter.

Das Finanz-Exposé des Finanzministers Lonyay

Wird vom „Ung. Actionär“ in nachstehender Weise besprochen: „Zu tadeln finden wir an dem Exposé, dass sich in demselben eine engberzige, fälschliche Auffassung manifestirt, die uns mit Verborgnis erfüllt. Der Herr Finanzminister spricht über das Staatsvermögen keine ganz eigenhändigen Worte zu haben, er scheint noch jener künstlich veralteten Auffassung zu huldigen, wonach das Vermögen des Staates von dem Vermögen des Volkes streng getrennt werden müsse, ja demselben in mancher Beziehung entgegengegesetzt sei. Demzufolge verpönt Herr v. Lonyay auch gewaltige Lust zum Defraudiren. Er will Schätze für den Staat anhäufen, das Staatsvermögen vergrößern und vergisst dabei ganz, dass er dadurch das Volkthum, ja das einzig unerlöschliche Vermögen des Staates, nämlich das Volksvermögen raubt. Der Finanzminister mag jedoch zugeben, dass die Steuerkräfte des Volkes auf das Höchste angepannt sind und dass es sehr wünschenswerth wäre, den Druck der Steuergraben ein wenig zu lindern; er behauptet nur, dass dies zu ihm unmöglich sei. Hier aber irrt der Herr Minister; wenn es möglich ist, neue Staatsgüter anzukaufen, dann sehen wir nicht ein, warum es nicht möglich sein sollte, die Steuer herabzusetzen. Weides verneint ist allerdings nicht möglich, aber wir sind eben der unmaßgeblichen Ansicht, dass der Ankauf von Staatsgütern überflüssig, die Steuererhebung hingegen nothwendig ist. Wir glauben, dass jeder Steuerzahler, der in den Taschen des Volkes bleibt, doppelt und dreifach so schmerzhaft angegriffen ist, als jener, der zum Ankauf einer neuen Domain verwendet wird. Wir würden der Steuerermäßigung das Wort reden, selbst wenn in Ungarn derzeit keine Steuererhöhung, die wir geradezu für eine Schmach, für eine Unbilllichkeit halten — wir meinen die Salzsteuer. Diese Steuer ist diejenige, welche gerade den Armen und Kindern am härtesten trifft jene Volksclassen, deren Nothwendigkeit die Kartoffel ist. Sie untergräbt, auch geradezu die Gesundheit und die Lebenskraft des Volkes. Die Wissenschaft sagt uns, dass ohne genügenden Salzgenuss der thierische Organismus nicht gesund bleiben kann. Man hat so sehr die Wichtigkeit dieser Lehre anerkannt, dass man trotz des Salzmonopols die Nothwendigkeit einsah, dafür zu sorgen, dass das Vieh die zu seiner Gesundheit notwendige Salzmenge billig erhalten könne. Für die Gesundheit des Viehes ist also gesorgt, für die Gesundheit des Menschen nicht! Wir überlassen jedem Staatsmanne, in dessen Brust noch nicht der letzte Funke der Menschlichkeit erloschen ist, über diese Vergrößerung des Viehes vor dem Menschen ein Urtheil abzugeben. Wenn man nun jene Summen, die zum Ankauf von Staatsgütern verwendet werden sollen und überdies jene 800,000 fl., um welche die Grundsteuer ermäßigt werden soll, von der Salzsteuer im Abzug brachte, so könnte man dadurch die Salzpreise in einer Weise ermäßigen, die es dem armen, an seiner Gesundheit besternten Volke möglich machen würde, sich den Salzgenuss zum Mindesten in dem Maße zu gönnen, wie er dem Viehe gegönnt ist. Wohl wissen wir, dass auch die Grundsteuer drückend ist, allein abgesehen davon, dass die jetzt beantragte Ermäßigung trotz der nicht unbeträchtlichen Summe, die sie beantragt, kaum fühlbare Erleichterung schaffen würde, muß doch auch im Auge behalten werden, dass gerade die Grundsteuer jene Steuer ist, die am sichersten nur den Besitzenden trifft, während es sich bei der Steuer, deren Ermäßigung wir vorschlagen, nicht nur um eine Erleichterung für die untersten Volksschichten, sondern überdies um eine in ihrer Wirkung kaum zu berechnende Sanitätsmaßregel handelt.“

(Zum Falliment König in Pest.) Wie vorauszu sehen war, hat, wie das „P. Z.“ meldet, in der Gläubigerver-

sammlung ein ... zwei der Gläubiger ...

Die Szegebiner Geldinstitute, namentlich die Sparcassa, die Handels- und Gewerbebank und die Verkehrsbank haben in voriger Woche eine Deputation unter Führung des Director's nach Pest geschickt, um beim Finanzminister eine Beseitigung an den Vorläufen zu erwirken, welche von der Regierung in Folge der Beibehaltung der vaterländischen Geldinstitute zur Verfü-

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Con-

(Suez Canal) Die Dampfschiffahrt Gesellschaft des österr.

Die Dampfschiffahrt Gesellschaft des österr. Reiches Lloyd wird im

Die Dampfschiffahrt Gesellschaft des österr. Reiches Lloyd wird im

Die Dampfschiffahrt Gesellschaft des österr. Reiches Lloyd wird im

Die Dampfschiffahrt Gesellschaft des österr. Reiches Lloyd wird im

(Unterhausung.)

Präsident Somfich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Auf den Ministeraufentzug: Horváth, Estöde, Gorodé.

Nach Authentification des Protocolls der letzten Sitzung berichtet der Präsident, daß die ständige Verificationscommission eine Sitzung habe halten wollen; da jedoch durch Verurtheilung des Abgeordneten Zuvich diese Commission wieder nicht vollzählig geworden, so fordert er die achte Verificationscommission auf, morgen einen Ersatzmann zu wählen, damit der Verificationsauschuss endlich eine Sitzung halten und die zahlreichen neugewählten Abgeordneten verficiren könne. (Beifall.)

Der Präsident meldet, daß ihm heute Morgens ein Brief des Ministerpräsidenten Graf Andrassy zugekommen sei, worin ihn dieser davon verständigt, daß Se. Majestät den bisherigen Minister des Innern, Baron Wenkheim, auf seine eigene Bitte dieser Stelle entzogen und Paul v. Kajner zum Minister des Innern ernannt hat. Spärlische Tjens von der Rechten bilden das Echo dieser Mittheilung.

Alexander Löbl, der mit der Untersuchung der Wahlagelegenheit Peter Széki's betraut war, hat seine Mission beendet und legt den Bericht über die Untersuchung nieder. Der Präsident fordert die stehende Verificationscommission auf, sich zur Entgegennahme des Berichtes zu versammeln.

Der Präsident zeigt an, daß die croatischen Abgeordneten Alexander Barabás, Anton Labás und Mikostav Kraljevic ihre Mandate niedergelegt haben und an ihre Stelle Ludwig Bukotinovic, Cassimir Jellacic und Johann Jurkovic zu Abgeordneten gewählt wurden.

Der Abg. Clemens Wetegh bittet um einen Urlaub; da jedoch das Gesuch keine anderen Motive angibt, als „Familien- und Wirtschaftsangelegenheiten“, so wird der Urlaub nicht erteilt.

Alexander Gubobj: Er habe schon am 10. Juli einen Beschlus Antrag bezüglich des Anschlusses der türkischen an die ungarischen Bahnen eingebracht, und es sei bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes schon Zeit, einen Tag zur Verhandlung seines Beschlus Antrages anzusetzen. (Großer Lärm, da man den leise sprechenden Redner nicht verstanden hat, so wiederholt er zur großen Heiterkeit des Hauses seinen kurzen Spruch wörtlich mit verstärkter Stimme.)

Thabán Prilegty überreicht das Gesuch des evangelischen Pfarrers in Tbrnau, der dadurch, daß er nicht mehr die Seelsorge der evangelischen Sträflinge und Soldaten versieht, in seinem Einkommen verkürzt ist und vom Lande dafür einen Ersatz wünscht. Daniel Tránhi überreicht ein Gesuch von 144 Einwohnern Nagy-Salonta's, welche um die Abschaffung der Prügelftrafe und die Einführung der Religionsfreiheit bitten. Beide Gesuche werden der Petitioncommission zugewiesen.

Präsident: Es stehen jetzt vier Gesegentwürfe auf der Tagesordnung und erst nach dem diese erledigt sind, werde es möglich sein, dem Verlangen Gubobj's zu entsprechen und seinen Beschlus Antrag auf die Tagesordnung zu setzen. Das Haus erklärt sich damit zufrieden, daß der Beschlus Antrag sofort nach Eröffnung der gegenwärtigen Tagesordnung vorgenommen werden solle.

Daniel Tránhi richtet eine Interpellation an das Gesamtministerium. Am 15. October, beginnt er, habe der croatische Abgeordnete Marco Broj im Agrarcommissionsrat an die autonome croatische Landesregierung eine Interpellation gerichtet, in welcher er die ungarische Regierung beschuldigte manche Punkte des Ausgleichsvertrages zwischen Ungarn und Croatien nicht zu respectiren. Der Vertrag bestimme, daß die Amtssprache in Croatien einzig die croatische zu sein habe. Allein das ungarische Handels-, sowohl als auch Finanzministerium verkehren mit den ihnen unterstehenden Organen, den Post-, Telegraphen- und Finanzbeamten wohl in deutscher und ungarischer, niemals aber in croatischer Sprache.

Interpellant sagt, daß er wohl nicht alle, vom croatischen Abgeordneten vorgebrachten Klagepunkte zu seinen eigenen mache, allein, weil hier das gute Einvernehmen mit der Regierung, weil hier die Ehre Ungarns in Frage gestellt sei; denn Ungarn habe dieses bilaterale Vertrag geschlossen, und es sei Ehrenpflicht des Landes und seiner Regierung, allen Punkten des Vertrages gerecht zu werden. Redner verliest nun die ganze, außerordentlich umfangreiche Interpellation Broj's, worin er von dem Murren und lauten Protestrufen des über die lange Vorlesung sehr ungeduldrigen Hauses oft unterbrochen wird, bis er endlich seine eigene Interpellation in folgender Form an die Regierung richtet: 1. Sind die Klagen gegründet, welche der croatische Abgeordnete in der Sitzung des Agrarcommissionsrats in einer Interpellation an die autonome Landesregierung vorgebracht hat, 2. und wenn Ja, womit rechtfertigt die ungarische Regierung ihr Vorgehen, welches zu den Klagen Anlaß gegeben? — Die Interpellation wird der Regierung zugestellt.

Auf der Tagesordnung steht nun die Berathung des Gesegentwurfes über die Verantwortlichkeit der Richter. Der ursprünglich mit dem Referate des Centralausschusses über diesen Gesegentwurf betraute Abgeordnete Demeter Horváth hat mittlerweile sein Mandat niedergelegt und statt seiner referirt Ladislau Szóghényi.

Da der Centralausschuss im Allgemeinen über den Gesegentwurf nichts zu bemerken hat, so verzichtet der Justizminister darauf, den Gesegentwurf in seiner Allgemeinheit zu verteidigen und zu empfehlen. Die Generaldebatte eröffnet nunmehr

Soloman Ghyczy: Er habe auch ein Gesegentwurf, welches die Verantwortlichkeit der Richter umschreibe, aber kein solches, wie es auf dem Tische des Hauses liege. Nachdem das Gesetz über die Ausübung der richterlichen Gewalt die Richter nach unten hin völlig unabhängig gemacht, sei es nöthig, sie auch nach oben, von der Regierung völlig unabhängig zu machen. Der vorliegende Gesegentwurf erhalte jedoch die Richter in fortwährender Abhängigkeit von der Regierung. Der Richterstand dürfe nur vom Gesetze abhängen, sonst aber weder von der Legislative noch von der Executive. Wenn nun die Richter des obersten Gerichtshofes in Folge von Vergehen durch den Reichstag ihrer Stellen entzogen werden, so genüge dies vollkommen und die Regierung habe keinen zu weiten Spielraum.

Es sei sehr unpractisch, wie der neue Disciplinargerichtshof eingerichtet werden solle. Es soll bloß eine existiren, dessen Sitz in Pest ist und der zwei Appellationsfora hat; aus den entferntesten Gegenden des Landes sollen die wegen eines Disciplinarvergehens unter Anklage stehenden Richter nach Pest kommen. Wie unständlich, wie kostspielig ist dies! Dann sollen die Verhandlungen geheim und nicht öffentlich sein. (So ist's.) Die verletzte Partei, die gegen den ungesetzlich vorgehenden Richter einen Proceß anstrengen wollte, könne nur aussprechen und sie dürfe sich an dem weiteren Verlaufe des Proceßes nicht betheiligen. Weder die Partei, noch ihr Advocat können der Verhandlung anwohnen, mündlich die Anklage wiederholen, die Einwürfe widerlegen.

Redner kritisiert das vom Gesegentwurf vorgezeichnete Verfahren des Referenten, und beweist, daß wenn Urtheile nöthig sind, ehe eine verletzte Partei in die Lage kommt, die Execution gegen das Vermögen des verurtheilten Richters zu erwirken, und so zu einem Schadenersatz zu gelangen. Ferner seien für die Richter verschiedene Grade verschiedene Gerichtsfora bestimmt; dies sei eine

schreiende Verletzung der Rechtsgleichheit und erinnere an die Zeiten der Privilegien, da der Unterthan gegen den Gutsherrn nur klagen konnte, wenn er eine fiscalische Affinität hatte. (Lebhafter Beifall von der Linken.)

Er acceptire den Gesegentwurf im Allgemeinen, aber nur weil er mit dem Grundprincipe einverstanden sei, und weil er seinen Gestimmten Gelegenheit bieten wollen, Verbesserungen Amendements einzubringen, allein er erkläre im Vorhinein, daß er mit den Details des Gesegentwurfes keineswegs einverstanden sei, und daß er, wenn man die verbessernden Amendements nicht annehmen sollte, bei der Schlusabstimmung gegen die Annahme des Gesegentwurfes votiren werde. (Lebhafter Beifall von der Linken.)

Johann Ludvig spricht sich in gleichem Sinne aus und beauftragt sich namentlich auf das Beispiel des Auslandes.

Ernst Simonyi findet es sonderbar, daß bisher kein einziger Redner der Rechten für die Vorlage eingetreten sei.

Er wolle daraus schließen, daß die Majorität diesmal nicht so bigott an den Buchstaben der Vorlage hängen werde, daß man in der Specialdebatte keine heilsame Aenderung an derselben vornehmen könnte.

Sigismund Papp (von der Rechten) verteidigt die Vorlage. Man wende gegen dieselbe ein, der in ihr herrschende Geist sei demjenigen entgegengesetzt, welcher in den richterlichen Institutionen des Auslandes zur Geltung gebracht worden. Ungarn sei nicht das Ausland, und was für dieses paßt, passe nicht für Ungarn. Josef Madarasz bekämpft die Vorlage vom liberalen Standpunkte.

Schon der Umstand, daß in der Vorlage die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens nicht unbedingt zugegeben ist, müsse Ungarn, falls die Vorlage angenommen wird, in den Augen der liberalen Welt blamiren. Er wünscht, die Vorlage solle an den Justizminister mit dem Bemerken zurückgewiesen werden, er solle dieselbe gebührenderweise umändern und dem Hause vorlegen.

Putskly sagt, man solle aus dem Gegenstande keine Parteifrage machen.

Justizminister Horváth sucht Ghyczy zu widerlegen. Namentlich bemerkt er auf den Vorwurf, daß die Vorlage die Oeffentlichkeit nicht unbedingt zugebe: dies könne darum nicht getadelt werden, weil sonst der Richter manchmal wegen kleinlicher Disciplinarvergehen vor dem Publicum compromittirt würde.

Präsident legt hierauf die Vorlage zur Abstimmung auf und dieselbe wird ohne Widerspruch zur Basis der Specialdebatte angenommen.

In der hierauf eingeleiteten Specialdebatte wurden die ersten vier Paragraphen genehmigt.

Der Suezcanal und seine Bedeutung.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Im nächsten Monate wird am 17. der Suezcanal in feierlicher Weise eröffnet werden. Die Durchstechung der Landenge von Suez, welche, wie jede große That, mit nicht geringen Hindernissen zu kämpfen hatte, bildet eine der bedeutendsten Thaten unseres Jahrhunderts. Diese That ist über Anregung von Ferdinand de Lesseps durchgeführt worden und es muß hervorgehoben werden, daß diese Durchstechung nicht die erste in der Geschichte ist, und daß bereits vor 260 vor Christi Geburt bis 767 nach Christi Geburt der Suezcanal bestanden hat und daß sein Ende eine der merkwürdigsten politischen Begebenheiten bildet. Nach dem Jahre 767 tauchte wohl ein Canalisirungsproject nach dem andern auf, allein es ist immer nur bei dem Project geblieben, und wahrlich, es wäre auch diesmal gleich ergangen, wenn der Plan Ferdinand de Lesseps nicht bei den Vicelkönigen von Egypten Unterstützung gefunden hätte.

Zur Ausführung des Canals waren 200 Millionen Francs nöthig. Herr v. Lesseps verschaffte diese Summe durch Ausgabe von 400.000 Actien zu 500 Francs. Frankreich übernahm beiläufig 100 Millionen, der Vicelkönig von Egypten 50 Millionen, der Rest der Actien vertheilt sich auf Oesterreich und Rußland, während England, das durch die Eröffnung des Canals und durch die Verkürzung des Handelsweges einen beträchtlichen Theil seiner Zollcinnahmen verliert, an der Subscription nicht theilgenommen. Das Anlagecapital beträgt im Ganzen jedoch 300 Millionen.

Was die Vortheile dieses neuen Handelsweges betrifft, so muß bemerkt werden, daß von China oder Indien aus der Weg über Suez nach Europa ein um 20 O Meilen kürzer ist, als der frühere über das Cap der guten Hoffnung.

Allerdings wird im rothen, wie im mittelländischen Meere die Enge der Fahrstraßen und die daraus sich ergebende Schwierigkeit, conträren Winden auszuweichen, den Verkehr durch die Meerenge von Suez sich mehr für Dampf-, als für Segelschiffe gestalten, und in dem Maße, wie die Dampfschiffahrt fortschreitet, wird der Canalverkehr steigen.

Oesterreich-Ungarn muß sich demnach nach dem Ausspruche Tegetthoff's für einen ausgedehnten Dampferverkehr rufen, wenn es sich einen guten Antheil am Handel mit China und Indien sichern will.

Insondere hat Frankreich Grund, sich über das Zustandekommen der Canalisirung zu freuen, denn nun winkt dem Hafenplage Marseille eine glänzende Zukunft, indem ein großer Theil des Verkehrs zwischen Nordeuropa einerseits und China und Asien andererseits seinen Weg über Marseille statt, wie bisher, über den Nordwesten Europa's einschlagen dürfte. Nicht Marseille wird Genua wenig, Triest und Fiume dagegen den größten Nutzen aus dem Suezcanale ziehen.

Der Ausgleich.

(Orig.-Ber. der „Araber Zeitung“.)

Wien, 26. October.

Nach langem, schweren und mühevollen Ringen ist eine Verfassung zu Stande gekommen, welche die Wünsche und Bedürfnisse aller billig Denkenden befriedigen muß. Gerecht, freisinnig und bildungsfähig, hat sie auf ihrem Boden Spielraum genug, daß auch die extremsten Parteien einander die Hand zur Versöhnung bieten können; und hinter ihr steht ein ganzes großes Volk, das bedeutendste in ganz Oesterreich, überlegen an Zahl, Bildung, Industrie und Reichthum allen übrigen.

Diese Verfassung hat ihre Gegner — Clericale, Feudale und Nationalen. Allein keine von diesen Parteien wäre im Stande, weber einzeln, noch insgesammt, ein neues, besseres und zweckmäßigeres Fundament zum Aufbaue Oesterreichs zu schaffen, als jenes ist, welches wir in unserer Verfassung bereits besitzen.

Dies lehrt sowohl die Vergangenheit als die Gegenwart, die Macht der Clericalen ist gebrochen. Selbst im Bereiche des Gewissens, das wir ihnen gerne ungestört einräumen, ist ihr Einfluß nicht ohne Schuld bereits so gering, daß er kaum geringer sein könnte. Und diese Partei, gegen deren politische Macht die allgewaltige Strömung der Gegenwart, der freie Geist der neuen Zeit gerichtet ist, — sie sollte im Stande sein, uns die Grundvesten unseres inneren Staatenlebens — die Verfassung zu entziehen? Und was könnte sie uns wohl dafür bieten? Die Herstellung des Concordats etwa, oder neue Dogmen, den Syllabus und vermehrten Index oder den Peterspfennig?

Nicht minder unfähig, eine volksthümliche Regierung zu bilden, sind die Feudalen, die Neuzeit ist eben kein Mittelalter mehr; der moderne Staatsbürger ist kein Höriger und ihnen würde es umso weniger gelingen, die Wünsche Aller zu befriedigen, als ihr Streben den Wünschen Aller zuwiderläuft.

Nun haben wir noch die Nationalen, die erbittertesten und leidenschaftlichsten Gegner der Verfassung, — doch auch sie sind nicht im Stande, ein neues Oesterreich zu schaffen.

Was zuerst jene Fraction der Polen betrifft, die den Reichsrath perhorrescirt, und den Reichsverband soviel als möglich lockern möchte, so sind die Anhänger derselben in den Augen jedes vernünftig Denkenden Thoren, die mit jedem Schritte, den sie gegen den einheitlichen Staatsverband unternehmen, der Russification in die Arme eilen und mit dem sprichwörtlich gewordenen Leichtsinne m lekten Rechte ihrer Nationalität eigenhändig das Grab graben.

Die Slowenen aber haben sich durch ihre überspannte Forderung, der Zertrümmerung Steiermarks und Kärntens und durch Forderung der Schaffung eines slovenischen Königreiches so stark mit dem Fluche der Lächerlichkeit beladen, daß es wohl keinem nur halbwegs gebildeten Politiker einfallen wird, mit diesen Leuten und Fantasten im Ernste zu discutiren.

Dasselbe gilt von den Czechen. Denn sie, welche sich durch maßlose Arroganz, in der sie der Wahrheit und Freiheit mit Dreschkegeln ins Gesicht schlagen, — durch ihre deutschpresterische, großprophetische Behauptung, durch ihre Kagenbudelei vor dem russischen Czaren und durch ihre hussitische Demokratie, die allerdings aber die Schleppe der Feudalen zu tragen keinen Anstand nimmt; — haben sich sich längst die Abneigung aller freisinnigen Männer in Europa zugezogen, und mit ihnen ist somit auch kein liberaler Staat möglich, weil sie ihn überhaupt nicht haben wollen. Quod ergo! — Ausbauer und Beharrlicheit.

B. G. Wien, 26. October.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Während ich Ihnen diese Zeilen schreibe, wickeln sich vielfach in Frankreich Ereignisse ab, die für den ganzen europäischen Continent von großer Bedeutung werden können, Ereignisse, die wieder bestimmenden Einfluß auf sämtliche in der letzten Zeit von manchem Sturm erschütterten Herzen nehmen dürften. Es ist heute der 26. October, und bekanntlich hatte die Linke in Paris auf Antrag des Grafen Kératry, deselben, der seinen Namen seiner Zeit in der mexicanischen Angelegenheit zu einem vielgenannten machte, den Beschlus gefaßt, eine Demonstration zu arrangiren gegen den willkürlichen, gesetz- und verfassungswidrigen Ausschub der Zusammenberufung der Volksvertreter, die nach französischem Gesetz längstens nach einem Zeitraum von drei Monaten zu geschehen hat. Mit dem 26. October nun ist diese gesetzliche Frist verstrichen, und dennoch hat Napoleon die Kammereröffnung in den November hineinverlegt. Die Mitglieder der Linken haben allerdings zum großen Theil nachträglich erklärt, und mit ihnen Kératry selbst, daß sie es augenblicklich doch für gerathener halten, keine Demonstration in Scene zu setzen, weil sie den Zeitpunkt zu einem Varrickampfe noch nicht für gekommen erachten; nichtsbewogener hat aber der unter das misgünstige Volk geschleuberte Junke Feuer gefangen, das durch die schroffsten unter den Irreconcilables noch fortwährend geschürt wird, und es steht somit zu befürchten, daß ernste Vorfälle doch nicht ganz hintangehalten werden könnten. Die Abgeordneten werden sich wohl nicht versammeln, und es wird daher nicht nöthig werden, daß auch sie pathetisch dem Imperator die historisch gewordenen Worte: „Wir werden nur der Gewalt der Bajonette weichen!“ entbieten lassen, allein der neugierige Pöbel einerseits und politische Fanatiker andererseits werden sich wohl in hellen Haufen vor dem Hause der Repräsentanten versammeln, und dann gehört ein Zusammenstoß mit dem Militär nicht zu den Unmöglichkeiten. Die Stimmung des Volkes ist Napoleon gegenüber bekanntlich erbittert, und seit dem betrieblen Vorfalle in Aubin hat auch eine allgemeine Gereiztheit gegen das Militär Platz gegriffen, das den neuesten Telegrammen zu Folge in bedeutenden Massen für den heutigen Tag in Paris concentrirt wurde.

Ueber den Zustand in der Bezirkshauptmannschaft von Cattaro sind heute sämtliche Nachrichten ausgeblieben, indessen befindet sich der officielle Bericht über denselben, den die „Wiener Abendpost“ gestern brachte, sicherlich schon in Ihren Händen. Trotz aller Schönfärberei, die in demselben zu Tage tritt, wird es dem Leser klar, daß die Sachen da unten nicht ganz günstig stehen. Eigenthümlich nehmen sich die Klagen über schlechte Witterung und Wege aus, die die wenig günstigen Erfolge entschuldigen und beschönigen sollen, indessen mahnen sie lebhaft an den Nebel von Eblum und an die bedauernswürdige Unkenntniß des Terrain's, die dem österreichischen Heere und seinen Leitern im Jahre 1866 in Böhmen und bei Preßburg zu solch' ungeheurem Nachtheil gereichte. Gefährlich ist der Zustand in den Bocche nicht, weshalb auch der Kaiser ohne Verzögerung seine Reise nach dem Orient antreten zu können vermeinte, aber unangenehm und beschämend ist es, wenn eine Großmacht mit einem Häuflein von Aufzählern nicht auszuräumen vermag. Es wird noch Wochen, vielleicht Monate brauchen, bis der Zustand gedämpft sein wird, er wird noch große Opfer an Geld und Menschenkräften erfordern, mehr als die Bocche werth sind, die ja ohnedies an Steuerfähigkeit nur sehr wenig leisten, und doch kann sich die österreichisch-ungarische Monarchie nicht die Blöße geben, dieses Flecken aufzulegen, ob es auch das Vortheilhafteste wäre. Das Terrain um Cattaro ist so wild und zerklüftet, daß imposante Streitkräfte überhaupt nicht entfaltet werden können, und daß die Aufständischen, und wenn ihrer noch so wenige wären, von geordneten Militärmassen nicht erdrückt werden können, ja die finsternen Schluchten, die steilen felsigen Wege begünstigen die dortigen Einwohner derart, daß sie, trotz aller officiellen Berichte, den Truppen bedeutenden Schaden zufügen, ohne selbst von diesen erreicht werden zu können. Furchtbarer als Pulver und Blei wirken die tosenden Felsblöcke, die sie aus sicherer Höhe auf den Feind herabrollen, und wo sie diesem entgegentreten, da stehen sie vor dem Größe, wie die Schaar des Leonidas. Was ihnen an antiker Größe abgeht, ersetzen sie durch den wilden Muth und durch die Erbitterung, die sich dieser verwitterten Gemüther in hohem Grade bemächtigt hat. — Der ganze Zustand hätte übrigens vermieden werden können, wenn

man sich bei Zeiten bemüht hätte, den Vorkesseln in geeigneter Weise und bei Zeiten ein Verständnis für das neue Wehrgesetz beizubringen, und dasselbe den dortigen Verhältnissen anzupassen.

Politische Uebersicht.

Arab, 27. October.

Die Vorgänge in der Bocca di Cattaro absorbiren jetzt ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit und drängen Alles Andere, wie: die Eröffnung des Suezkanals und namentlich die Situation in Frankreich, vollkommen in den Hintergrund und lassen es so gerechtfertigt erscheinen, wenn wir uns heute an dieser Stelle ausschließlich mit ihnen beschäftigen.

Zur Aufklärung der Verhältnisse in dem aufständischen Gebiete lassen wir die wesentlichsten Stellen des amtlichen Berichtes in der „Wiener Abendpost“ hier folgen:

Ein Telegramm am 10. October bezeichnete die Bewegung als stätigen, organisirten Aufstand, bei dem die Landwehrtruppe nur als Vorwand diene, und berichtete ferner das Erscheinen bewaffneter Banden mit Fahnen, theils türkische, theils in der Herzegovina. Es wurde in Folge dessen ein Jägerbataillon zur Verstärkung verlangt.

Nachdem eine weitere Depesche vom selben Tage die Lage der Dinge im Wesentlichen bestätigte hatte und die Regierung unter solchen Umständen gezwungen war, energische Mittel zur Bewältigung des offenen Aufstandes zu ergreifen, mußten auch die militärischen Maßnahmen — ohne jede weitere Rücksicht — einen anderen Character annehmen.

Die neuen Verstärkungen durften daher nicht als Cadres, sondern mit erhöhtem Stande nach Dalmatien abgesendet werden.

Es wurde demnach die Besetzung des Infanterie-Regiments Maroic Nr. 7, des 8. und 9. Jägerbataillons, sowie der Gebirgsbatterie in Dalmatien auf einen dem systemisirten Kriegszustand möglichst nahe gebracht und deren Absendung nach Cattaro angeordnet.

Gleichzeitig wurden noch weitere Vorbereitungen getroffen, höhere Gebühren der Mannschaft, die Erhöhung höchster Fleisch- und Weinrationen, die Zusendung von Proviant im ausgebeuteten Maße, von Monturen, Winterkleidung und allen sonstigen Bedürfnissen für die klaglose Verpflegung und mögliche Conservierung der Truppen, die Absendung von Ärzten und einer Sanitätscompagnie verfügt.

Mittlerweile hatte FML. Ritter v. Wagner noch die äußersten Anstrengungen gemacht, auf die einberufenen Ortsbehörden persönlich beruhigend einzuwirken, die herrschenden Meinungen zu erforschen und die Aufständischen durch einen letzten Versuch zum Gehorsam zurückzuführen.

Dieser telegraphischen Meldung vom 12. schließt sich eine solche vom 13. October an, worin FML. Ritter v. Wagner meldet, daß der Fürst von Montenegro Abgesandte geschickt habe, welche des Fürsten gute Dienste zur Beschwichtigung der Aufständischen anboten und erklärten, daß derselbe Maßregeln getroffen, um die Montenegriner zu verhindern, an dem Aufstande Theil zu nehmen.

FML. v. Wagner gab diesen Abgesandten zur Antwort, daß die kaiserliche Regierung gegenüber den Widerspenstigen keine weitere Rücksicht üben könne und die Achtung vor dem Gesetze mit der energischsten Anwendung der Gewalt herstellen werde.

Demselben Telegramme zufolge wurde kein Anstand erhoben, daß Weber und Kinder, welche sich auf montenegrinische Gebiete flüchten sollten, dort Aufnahme fanden.

Ein Telegramm vom 14. October meldete das Umherziehen zahlreicher Insurgenten mit tricoloren Fahnen im Gebirge zwischen Castelluovo und Dragalji und unbezweifelte Zugänge aus der Herzegovina. Die Ansammlung und Auflösung von Banden wurde berichtet.

Die erfolgte Besetzung von Risano durch sechs Compagnien kaiserlicher Truppen wurde von den Insurgenten durch Schüsse und Feuerzeichen beantwortet.

Passive Ruhe in der Zuppa und Wachsamkeit gegen Cattaro wurde gemeldet.

Mit Telegramm vom 18. October zeigte FML. v. Wagner an, daß beifolgende Entschädigung und Verproviantierung des Postens von Dragalji für den 19. eine Vorrückung unter GM. Dornis angeordnet wurde.

Der Disposition zufolge rückte 1 Infanterieregiment, 1 Jägercompagnie, 2 Geschütze von Dragalji über die Gebirge gegen Ledevic.

2 Infanterieregimenter, 1 Jäger- und 1 Geniecompagnie, 10 Geschütze, von Risano ausgehend, darunter auch solche schwereren Calibers, sollten gegen die stark besetzte Stellung des Feindes wirken.

Gleichzeitig sollte gesucht werden durch eine Demonstration mit 1 Jägerbataillon, verstärkt durch Matrosen und Gendarmen und 2 Geschütze, gegen Moriny die Vereinigung der Insurgenten zu verhindern.

Mit einem Telegramm vom 19., eingelangt am 20. October, meldete FML. v. Wagner, daß die Insurgenten durch Geschützfeuer von den Höhen oberhalb Risano vertrieben und diese nach geringem Widerstande besetzt worden seien, daß das Regiment Erzherzog Albrecht, das 27. Jägerbataillon und die Batterie auf den Höhen von Kueslac lagerten und den folgenden Tag (20. October) nach Dragalji rücken würden.

Am 20. October telegraphirte FML. v. Wagner aus Risano: „Die ganze Nacht hindurch einen furchtbaren Sturm und Regenguß in einem holzlosen, felsigen Lager ausgezehrt, war die Truppe so erschöpft, daß sie nur bis zum Wachtthaus Ceretvice vorrücken konnte und bei dem fortwährenden Unwetter außer Lage, mögliches Geheiß anzunehmen, hieher zurückkehren mußte, um sich zu erholen. Regiment Ernst ist in Ledevic eingetroffen. Insurgenten zerstreuten sich widerstandslos. Leider wurden drei Mann, welche unbemerkt zurückgeblieben, von den Aufständischen massacrirt.“

Am 21. meldet FML. v. Wagner aus Risano: „Unwetter dauert mit vermehrter Heftigkeit fort. Komme soeben von Ledevic, fand Truppen sehr erschöpft. Regelmäßiger Nachschub und weiteres Vorgehen jetzt unmöglich. Ermächtigte Oberst Fischer mit seiner Colonne nach Risano zu marschiren; selbe bestand gestern Abends ein Gefecht mit Insurgenten, welche mit vielem Verluste zurückgewiesen wurden, unsererseits zwei leicht Verwundete. Truppen leiden sehr viel.“

Ein weiteres Telegramm vom selben Tage lautet: „In Ceretvice, welches verstärkt und verproviantirt wurde, erkennen, daß Fort Dragalji auf einige weitere Tage sich zu verpflegen in der Lage war. Mit Vorgehen kann daher zugewartet werden, bis Verstärkung kommt. Regiment Ernst hat bewirkt, den Rückmarsch unbehelligt anzutreten.“

Hierzu ist zu bemerken, daß das Blockhaus Dragalji bis Ende des Monats October mit Proviant versehen ist, daher, nachdem die Absicht, Ceretvice und Dragalji zu verproviantiren, erreicht wurde, beziehungsweise modificirt werden konnte, eine weitere Operation vor dem Eintreffen der neuen Verstärkungen aber nicht berücksichtigt war, das Zurückgehen der Truppen in die früheren Aufstellungen vollkommen gerechtfertigt ist.

Das Infanterieregiment Maroic Nr. 7 ist am 22. October von Trieste abgegangen, die beiden Jägerbataillons werden demnächst folgen.

Ein Telegramm vom 22. October meldet, daß laut eingetroffenen Nachrichten das Wachtthaus Stagnevich gefallen sein soll.

Die Aufregung um Budua sei bedeutend. Ein Kriegsdampfer mit dem 27. Jägerbataillon und Geschützen sei deshalb dahin abgeschickt.

Am 23. October telegraphirte FML. v. Wagner:

„Mit vorhandener Macht kann ich jeden Kampf aufnehmen, aber nicht Entwaffnung und Landwehrstellung durchsetzen, bitte um 8. und 9. Jägerbataillon. Insurgenten weichen größeren Gefechten aus, umschwärmen auf uns unzugänglichen Felsenklüften die Colonnen, fallen über schwächere Abtheilungen her, massacriren Einzelne, wodurch entscheidende Schlüge nicht möglich werden.“

Solch unfehlbarer Feind erschwert die Märsche auf den wenigen, schlechten, schmalen Wegen. Für Schwierigkeiten dieser Gegend kann nur Erfahrung Maßstab sein. Von Budua noch keine Nachrichten. Habe Ursache zu glauben, Stagnevich sei nicht gefallen.“

Ein Telegramm vom 23. October — eingelangt 9 Uhr Abends — lautet:

„Um 2 Uhr Nachmittags der Posten von Gorazda angegriffen. 2 Bataillone und 4 Rohrgeschütze, dahin entsendet, warfen nach dreistündigem Kampfe Insurgenten zurück. Unsererseits vier Mann todt, 1 Officier, 7 Mann verwundet. Insurgentenverlust dürfte bedeutend sein.“

Ein weiteres Telegramm vom 23. October — eingetroffen um Mitternacht — meldet:

„Wachtthaus Stagnevich durch Verrath gelegentlich Einlasses Proviant bringender Banduren gefallen. Der Officier und zwei Mann getödtet, zwei Mann verwundet, Rest von 40 Mann von Stock zu Stock sich verteidigend auf Terrasse mit Steinwürfen und Gewehrschüssen vom dominirenden Felsberg zur Ergebung gezwungen; ein Jäger hievon glücklich durchgeschlichen, bringt diese und die Nachricht, daß von übrigen Grenzposten heute Kanonendonner, von Budua Gießerfeuer gehört wurde, und er in der Zuppa viele wohlbewaffnete starke Insurgentenbanden gesehen.“

Am 24. October Abends langte die telegraphische Anzeige ein, daß der Kriegsdampfer „Hofer“ am 22. Nachts mit dem 27. Jägerbataillon und Geschützen vor Budua angelangt und die Ausladung Morgens stattgefunden habe.

Budua ist gegenwärtig von 600 Insurgenten umlagert. Der Kriegsdampfer „Streiter“ ist mit Artillerieverstärkung von Cattaro nach Budua abgegangen.

Detailnachrichten aus Budua sind erst nach Rückkehr des Dampfers „Streiter“ möglich.

Laut dieses Telegrammes sind die Gefangenen des Wachtthauses von Stagnevich von den Insurgenten freigelassen und gestern (23.) nach Budua rückgeführt.

Ueber den Verlust der Truppen im Gefechte bei Gorazda wird angezeigt, daß derselbe in 4 Todten und 10 Verwundeten bestünde, unter wovon letzteren sich Lieutenant Lukes — nur leicht verwundet — befindet.

Eine andere Depesche desselben Tages meldete das Eintreffen des Regiments Maroic und eine dritte Depesche vom 24. Oct., eingelangt am 25. v. M. 1 Uhr Nachts, lautet:

„Morgen (25.) Früh macht Regiment Albrecht und Maroic sammt entsprechenden Geschützen unter Oberst Jovanovic eine Vorrückung nach Dragalji, Fort zu verpflegen. Regiment Ernst wird gleichzeitig Ledevic besetzen.“

Indem wir bemerken, daß sich auf die obigen Angaben alle bis zur Stunde der Behörde zugegangenen Meldungen beschränken und kaum außerhalb des behördlichen Kreises genauere Nachrichten vorhanden sein können, wiederlegen wir zugleich damit alle abweichenden Berichte. Die Veröffentlichung aller weiter eingehenden authentischen Mittheilungen wird unverzüglich erfolgen. Diesen officiellen Daten fügen wir noch ein höchst interessantes Schreiben bei, das dem „Tagblatt“ aus Ragusa, 20. v. M. zugeht. Dasselbe lautet:

Die Insurrection im Cattarenischen hat in den letzten Tagen einen außerordentlichen Aufschwung genommen; sie erstreckt sich gegenwärtig auf ein Territorium von mindestens zehn Quadratmeilen und ich überbreite nicht nur nicht, sondern ich schlage die Zahl der unter den Waffen stehenden Insurgenten gewiß zu gering an, wenn ich sie auf mindestens zwanzigtausend Streiter beziffere. Unter diesen zwanzigtausend befinden sich wenigstens sechs- bis achttausend türkische Unterthanen, nämlich solche Serben und Croaten, die sich aus dem Gjalat Bosnien, zu dem Türkisch-Croaten und die Herzegovina gehören, über die österreichische Grenze herübergeschlichen haben, um ihren „bedrängten Stammesgenossen“ im Gebiete von Cattaro zu Hilfe zu eilen. Ferner kämpfen mindestens zwanzigtausend Unterthanen des Fürsten von Montenegro in den Reihen der Aufständischen. Ich mache Sie heute schon darauf aufmerksam, daß in der Herzegovina und in Türkisch-Bosnien eine ganz ähnliche Explosion wie die im Cattarenischen bevorzustehen scheint. Die dortige Stimmung ist eine für die türkischen Behörden bereits so unheimliche geworden, daß schon vor vier Tagen in Folge Befehles des Pascha's von Bosna-Seraï (Seraï) über das ganze Gjalat der Kriegszustand verhängt wurde. Im Falle aber die Revolution in der Herzegovina ausbricht und mit den Cattarenen sich allirt, dann stehen den mit der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung betrauten österreichischen und türkischen Truppen mindestens ein mal hunderttausend Aufständische gegenüber.

Auf zwei Umstände muß ich noch hinweisen. Erstens: Die Bocchese zählen auf die Hilfe ihrer Stammesgenossen in Montenegro und in der Herzegovina und zweitens: Eine Erhebung in der Herzegovina und in Türkisch-Croatien, wird wenn sie wirklich losbricht, unter der Voraussetzung stattfinden, daß die Regierung von Serbien, entweder freiwillig oder nöthigenfalls durch einen Aufstand gezwungen, mit der auf mindestens einmalhunderttausend Mann zu veranschlagenden, vortrefflich bewaffneten und wohlgeübtesten serbischen Armee den „schwerbedrängten Brüdern“ in der Herzegovina und mittelbar in den Bocche zu Hilfe eilen werde.

Gelingt es den österreichischen Waffen nicht, den im Cattarenischen ausgebrochenen Brand mit größter Raschheit zu erlöschten, erweisen sich die Aufständischen als stark genug, sich in ihren Stellungen, wenn auch nur kurze Zeit, zu behaupten, dann erleben wir noch im Laufe dieses Jahres den oft prophezeiten, bisher aber immer glücklich verhinderten Ausbruch einer großen südslavischen Revolution. Ich besorge sehr, daß der Aufstand in Cattaro, der anfänglich mit einem Sturm im Waffensglanze zu vergleichen war, auf dem besten Wege ist, ein europäisches Angelegenheit zu werden.

Sie werden sich darüber wundern, daß bisher noch nicht die Namen der Führer des Aufstandes genannt wurden. Die eigentlichen Führer sind vorläufig noch nicht herorgetreten. Ich höre nun, daß die Vorsteher der aufständischen Gemeinden zu einer Art „provisorischer Regierung“ zusammengetreten sein sollen, als deren vier oberste Functionäre mir die Capitani (Ortsvorsteher) von Braichi und Bobori, dann der Knäs (ebenfalls Ortsvorsteher) von Budua bezeichnet werden. Ferner wird mir bestimmt versichert, daß die griechische Geistlichkeit, die im Kreise Cattaro, wo sich fünf Sechstel der Bevölkerung zum griechischen Glauben bekennen, besonders mächtig ist, durch ihre Haltung wesentlich dazu beigetragen habe, den Ausbruch des Aufstandes zu beschleunigen. In der ersten Reihe der Revolutionskämpfer stehen Popen und Kirchendiener. Das unsinnige, keiner Widerlegung bedürftige Gerücht, die katholische Majorität des Landtages in Zara beabsichtige das neue Schulgesetz zu Ungunsten der Anhänger des orientalischen Christenthums (der nichtunirten Griechen) in Anwendung zu bringen, hat nicht wenig dazu beigetra-

gen, um die in Folge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entstandene Aufregung in den Bocche noch mehr zu steigern. Die Furcht vor den Aufständischen ist selbst in der Festung Cattaro so groß, daß viele Familien, dort die domicilirten thätigen theilhaber, theils nach Zara und Venedig ihren Wohnsitz verlegten.

Der dalmatinische Landtag wurde aufgelöst.

Dem „Wbr.“ zufolge sollen mehrere höhere preussische Officiere des Generalstabes beim Kriegsminister das Ansuchen gestellt haben, nach Dalmatien ins Hauptquartier gehen zu dürfen.

Neuestes.

Feuerbrand. 25. October. Die medicinische Universität wurde feierlich eröffnet. Minister Hajner hielt bei diesem Anlasse eine Rede.

Berlin. 26. October. Die heutige „Kreuzzeitung“ meldet: Der Finanzminister suchte seine Entlassung nach, welche auch angenommen worden sei. In Abgeordnetenkreisen wird Seehandlungspräsident Camphausen als Nachfolger des Oberpräsidenten Königsmark und Horn als Nachfolger des Staatsminister Patow's bezeichnet.

Paris. 26. October. Heute den ganzen Vormittag Regen. Es ist bereits 1 Uhr. Bis jetzt gab sich kein Anzeichen von einer Manifestation kund. Alles deutet an, daß der Tag sehr ruhig verlaufen werde.

Paris. 26. October, 2 Uhr Nachmittags. Der Kaiser promenierte auf der Terrasse am Ufer, wurde vom anwesenden Publikum auf's Wärmste begrüßt. Beim Obelisk las der Deputirte Gagneur ein Gebicht, wurde von den Umstehenden verhöhnt. Ganz Paris ist ruhig.

Paris. 26. October. (Halb 6 Uhr.) Ruße andauernd, keinerlei Zusammenrottung signalisirt.

Die „Patrie“ sagt: Die türkische Regierung entdeckte in Albanien und der Herzegovina eine ausgebreitete Verschwörung, welche mit dem Aufstande in Dalmatien im Zusammenhange stehe. Die Verschwörungshäupter wurden verhaftet und deren Waffen- und Munitionsdépôt mit Beschlag belegt; Oesterreich und die Türkei hätten ein Convention behufs gemeinsamen Vorgehens unterzeichnet.

Madrid. 25. October. Serrano drohte die Regentenschaft niederzulegen, falls zwischen den Unionisten und Progressisten ein Bruch entstehen sollte.

Bukarest. 26. October. Der Kaiser von Oesterreich wird an der Landesgrenze vom rumänischen Minister empfangen werden.

Odesa. 25. October. Die Czarin hat die Absicht, den Winter in Nizza zuzubringen, aufgegeben. Den neuesten Dispositionen zufolge wird sie sich mit ihrem Bruder, Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt, am 6. v. M. in Yalta einschiffen und über Odesa, Kiew, Moskau nach Petersburg zurückbegeben.

Rußland. 25. October. Der Kaiser von Oesterreich wird hier von mehreren österreichischen Deputationen aus verschiedenen Städten Romäniens begrüßt werden.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

Arab, 26. October.

Den Vorsitz in der heute fortgesetzten Verhandlung führte der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Franz v. Páskóry, welcher zur festgesetzten Zeit die Sitzung eröffnete und die Authentizität des letzten Sitzungsprotocolls anordnete, welche auch mit einigen unwesentlichen stilistischen Änderungen ausgeführt wurde.

Bogács bringt vor Uebergang zur Tagesordnung einen Antrag mit Bezug auf den Besuch der Sonntagsschule von Seite der Handwerkslehrlinge ein, welchen er einmüthig motivirt und der nach längerer Debatte dem städt. Schulrat zugewiesen wird. Eine Reihe von Protocollen der Wirtschaftskommission, besonders Vicitationsprotocolle, werden ohne Debatte zur Kenntniß genommen, respective genehmigt.

Ein Intimat des Communicationsministeriums und ein zweites des Ministeriums des Innern fordert in energischer Weise die Erleichterung, beziehungsweise Liquidirung einer an das Avarer Comitait nach zu leistenden Schuldforderung von 400 fl. aus dem Jahre 1858, welche von dem Bau der Reichsstraße auf der Strecke Pécska-Szemlath herrühren soll. — Nachdem nun durch eine eingehende, vor längerer Zeit bereits geführte commissionelle Verhandlung ziffermäßig nachgewiesen erscheint, daß diese Schuldforderung unbegründet, wird beschloffen, die hierauf bezüglichen Actenstücke dem Ministerium zu übersenden.

Lúcsy interpellirt hierauf den Stadthauptmann über den schlechten Zustand, in welchem das Pflaster in allen Theilen der Stadt durch das fortgesetzte Aufreißen von Seite der Gasgesellschaft gerathen, welche die Passage ungemein erschweren und verlangt Abhilfe.

Papp, Stadthauptmann, erwidert, daß er bereits die Direction der genannten Gesellschaft energisch aufgefordert habe, die gerügten Uebelständen sofort abzustellen und auch die Versicherung erhalten, daß mit dem Aufwande aller Kräfte dahin gearbeitet werden soll, daß das Pflaster demnächst in Ordnung gebracht werde. Uebrigens könne der Direction der Gasgesellschaft keine Schuld an der Verzögerung zugeschrieben werden, da die fortwährenden Regengüsse jede Erarbeit unmöglich machten.

Einmal bei der Pflasterung angelangt, sollte dieses Thema nicht so bald aus der Discussion gelassen bleiben.

Bogács erhob einen wahren Schmerzensschrei über die Vernachlässigung, deren die Vorstädte mit Bezug auf Pflasterung und Schotterung der Fahr- und Gehwege ausgezehrt seien. Hieran schloß sich eine längere Debatte, in welcher die verschiedensten Anträge und Vorschläge sich kreuzten und welche endlich damit ihren Abschluß fand, daß der Gegenstand gleich drei Commissionen, u. z. der Pflasterungs-, Wirtschafts- und der Finanz-Commission zur Abgabe eines Gutachtens überwiesen wurde.

Da mittlerweile die Zeit bereits vorgerückt war und die Reihen der Repräsentanten sich auch stark zu lichten begannen, hob der Vorsitzende die Sitzung um halb 7 Uhr Abends auf.

Anwesend waren in der Sitzung:
Von Seite des Magistrats die Herren:
Páskóry Ferencz, Bürgermeister-Stellvertreter,
Papp János, Stadthauptmann,
Szaller Jakab, Senator,
Börös Pál, Senator,
Boborogh István, Obernotär,
Cserepes Ferencz, Oberfiscäl,
Bárcz György, Vicefiscäl,
Arjai Jakab, Obergemeinderath,
Gencsy G., f. Oberbuchhalter,
Farkas Menyhért, Bienenotär,
Urbánfi Béla, Bienenotär,
Papp Constantin, Archivar,
Röckesy Josef, Protocollist.

Von Seite der Repräsentanz die Herren:
Dr. Arabi István,
Bettelheim Vilmos,
Bonts Döme,
Boros József,
Daniel László,
Goldschneider Henrik,
Gáspár Sándor,
Horváth Ferencz,
Jzso István,
Jannitsch Antal,
Jantovits Gábor,
Kesthán János,
Lutácsy Miklós,
Mittelmann F. D.,
Papp János (caipész),
Páris János,
Petrovits Tibadar,
Prodánovits Döme,
Probst Ferencz,
Rauner Miklós,
Róza János,
Dr. Roth Albert,
Szöke Károly,
Tenehy László,
Varga Ignác,
Bargasy József,
Bogács Mihály.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Orientreise Sr. Majestät.) Wir lesen in der heutigen Nummer der „Dem. Ztg.“: „Se. Majestät der König ist zur festgesetzten Zeit hier eingetroffen. Sowohl im Hofwagen, in welchem sich Se. Majestät befand, als auch in den übrigen Wagen der Suite waren die Vorhänge tief herabgelassen und schien Se. Majestät, sowie dessen Gefolge der Ruhe zu pflegen; außer dem Hofzahlmeister und einem Ordnonanz-Officier, welcher eine Depesche aufgab, war aus dem Gefolge Niemand sichtbar. Auf dem Bahnhofe, wo sich Herr Bürgermeister v. Küttel, der Herr Oberstadthauptmann und einige Neugierige eingefunden hatten, herrschte während des fünf Minuten langen Aufenthaltes des Zuges lautlose Stille, welche erst unterbrochen wurde, als der Zug aus dem Perron des Bahnhofes fuhr. In Gr. Kikindö ließen sich die Leute nicht nehmen, trotz des einbringlichen Erlausens um Unterlassung jedweder Festlichkeit, Sr. Majestät eine große Ueberraschung zu bereiten. Als nämlich der Hofzug den dortigen Bahnhof erreichte, plätkten in unmittelbarer Nähe des letztern einige Pölscherhüfte los, so daß Se. Majestät und die gesamte Reisegesellschaft erschreckt aus dem Schloße erwachten. Gleichzeitig spielten Zigeuner die Volkshymne auf und das anwesende Publikum rief resolut seine Ehrens. Pölscherhüfte, Zigeuner und Publikum wurden jedoch bald zur Ruhe gebracht.“

Theater.

Montag, den 25. October, kam ein neues französisches Drama in 8 Akten, unter dem Titel: „A boszorkány“ (die Hexe) zur Aufführung. Man sieht es den Theaterliebhabern förmlich an, mit welcher Erwartung sie der Vorstellung eines neuen Stückes entgegensehen — um unterhalten, belehrt, oder gewarnt zu werden. — Heute wurden sie getäuscht, denn das benannte Stück ist weiter nichts, als eine schlechte Zusammenstellung einiger aus der Geschichte entnommener Sensations-Szenen, die gut und durchgreifend aufgeführt — auf die Sinne und Nerven wohl Ein-

druck machen könnten, das Herz jedoch ganz unberührt lassen. Die Geschichte spielt unter der Regierung Heinrich des III. und behandelt die Ermordung des Herzogs von Guise, der in Frankreich den zweiten König spielte. Es mag wohl sein, daß auf großen Bühnen, wo Kräfte und Mittel harmonisch zusammenwirken, dieses Stück ansehenswerth sein kann, da in demselben Tableau's vorkommen, die eine gute Wirkung haben könnten, die jedoch auf kleinen Provinz-Bühnen, wenn sie nicht gelingen, gänzlich jeden Effect einbüßen, den sie sonst hervorgebracht hätten. So war es hier der Fall. Das Trau-Tablau des Königs, war schwach beleuchtet und bei der Ueberschwemmung blieb der Rettungs-Kahn der Hexe förmlich stecken, so daß der Rettende laut aufschreien mußte: So ziehet mich schon weiter aus den Wellen. —

Von der Vorstellung ist ebenfalls nichts günstiges zu sagen. Die Rollen waren schlecht memorirt, dem Soufleur gefiel es zu lachen, statt zu jowhären, in Folge dessen die kleineren Götter der Bühne sogar die paar Worte, die sie zu sagen hatten, kaum hervorbrachten. Einige Herren aber fanden Vergnügen daran, während der wichtigsten Scenen in ein solches Lachen auszubüchen, daß einer sogar die Bühne auf kurze Zeit verlassen mußte. Dies ist das richtige Bild der Vorstellung dieses Sensations-Stückes. — Die Leistungen von Seite der Schauspieler sind kaum bei einigen der Mühe werth hervorgehoben zu werden. Den feigen, furchtsamen und launischen Abkömmling der Medici, Heinrich den III. charakterisirte Herr Lukácsy nur bei manchen Stellen passend, entweder sind derartige Rollen nicht für ihn, oder war er von derselben Apathie befallen, die das ganze Stück durchwehte. Bei Herrn Mandoty (Kavalle) bemerkte man auffallen, daß er selbst an dem Erfolg dieses Stückes verzweifelte, weshalb auch seine Mäßigkeit im Spiele als gerechtfertigt erschien. Herr Szörömezei (Guise) genügt, jedoch müssen wir ihn aufmerksam machen, daß der Geschichte nach der Herzog von Guise, einer der feinsten, und prunkliebendsten Chevaliere seiner Zeit, selbst den König an Glanz und Eleganz übertrifft, was man jedoch an der Garderobe des Herzogs nicht wahrnehmen konnte. Dies sind

zwar Kleinigkeiten, die jedoch der Aufmerksamkeit eines kunstverständigen Publicums nicht entgehen. Fräulein Kovácsy spielte nach Kräften. Die einzige, die an diesem Abend am wirksamsten spielte, war Frau Lukácsy in der Partie der Hexe. Frau Lukácsy muß nur wollen, und sie kann gute Charaktere liefern. Auch heute war Eifer und Lebhaftigkeit in ihrer Leistung, und manche Stellen führte sie echt dramatisch durch. Das Haus war spärlich besucht.

Dienstag, 26. October: Rigolotto, Oper. Mäßig besuchtes Haus, obwohl die Oper sehr gut ausfiel. Alle Damen und Herren spielten zur Zufriedenheit — sogar die Chöre verdienen Lob. Herrn Kovácsy's (Herzog) Stimme gewinnt wieder an Kraft. Rigolotto scheint die Force-Partie des Herrn Kovácsy zu sein, denn er war an diesem Abend in jeder Hinsicht befriedigend.

Zu der durch den Arader kaufmännischen Jugend-Verein am 30. October 1869 im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltenen geschlossenen Tanzunterhaltung können Gallerie-Karten in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Betteheim gelöst werden. Arad, den 27. October 1869.

Das Ballcomité.

THEATER.

Heute Donnerstag den 27. October I. 3.: A kékszakálu herceg. (Nitter Blaubart.) Romantisch-comische Operette in 4 Acten, von Offenbach.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im N. 3. Steinitzer'schen Hause.

Die Arader Wettrennen

am 30. und 31. d. M., Nachmittags 1 Uhr, an dem gewöhnlichen Wettrennplatze abgehalten.

Billetts können von Mittwoch angefangen im Vorhinein bei den Herren Gebrüder Betteheim gelöst werden. — Am Wettrenntage am Rennplatz.

Table with 2 columns: Ticket type and Price. Includes 'Eintrittspreise' and 'Die theilnehmenden Mitglieder können ihre Zeichen (Billets) gegen Erlag des Theilnahme-Betrages im Secretariat (Kreuzgasse Nr. 27 in Arad) vom heutigen Tage an überlassen.' and 'Ebenfalls ist werden auch Subscriptionsen zur Theilnahme angenommen und die Theilnahme-Zeichen an Nichtmitglieder gegen Erlag von 10 fl. ausgefolgt.'

Erste Arader Dampfstärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft.

Sene Actionäre, welche die bereits fälligen Theilzahlungen auf ihre Interimscheine bisher noch nicht leisteten, werden hiemit höflichst aufgefordert, die restirenden Theilzahlungen sammt 6pCt. Verzugszinsen bis ultimo d. M. in der Kanzlei des Herrn Sigmund Müller (Hauptplatz, Wallfisch'sches Haus) um so eher zu leisten, als läuft die bereits eingezahlte Summe im Sinne des §. 5. der Statuten für verfallen erklärt werden wird. Arad am 20. October 1869.

Der Verwaltungsrath.

Aufnahme unter günstigen Bedingungen findet ein gutgefiteter Knabe als Lehrling im photograsischen Atelier von Rottmann & Co., vis-à-vis dem Comitatsbau.

Ein Lehrling aus gutem Hause wird in der Gemischt-Waaren-Handlung des David Hirschl in Facset aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft brieflich. (1027-3.3)

Local-Veränderung. Gutsbesitzer beehrt sich hiemit sowohl seinen geehrten Kunden als auch dem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er sein bis jetzt in der Rathhaus-Gasse unter dem Schilde „zur ungarischen Krone“ bestehendes Gasthaus aufgibt und vom 1-ten November I. J. den „Hopfengarten“ in der Schlangengasse übernimmt, den er schon am 30-ten October feierlich eröffnen wird. In dem er das geehrte Publikum versichert, daß er stets beehrt sein wird, durch feine Getränke, gute Speisen und prompte Bedienung das ihm bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, bittet er, ihm dasselbe auch seiner Anwendung. Gleich mit aller Hochachtung entschled.

Georg Reck junior, Gastgeber zum „Hopfengarten.“ (1024-2.2)

Gute Mittagkost

außer dem Hause ist gegen monatliches Abonnement billigt zu bekommen Kreuzgasse Nr. 28, im Reck'schen Hause, bei Witwe Munkácsy. (1035-1.3)

Grosses Lager von Seidenstoffen u. Schmuckgegenständen aus Paris.

Mittwoch den 27. d. M. trifft ein großes Sortiment von Lyoner Seidenstoffen, sowie Pariser und orientalischen Schmuckgegenständen hier ein, und wird im Hotel „zu den drei Königen“, Zimmer Nr. 2 zum Verkauf abgestellt. Dieses reich assortirte Lager wird aus Anlaß einer Reise nach Frankreich zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Dasselbe enthält auch schöne Arbeiten aus Kron de Macenta aus Egypten, verfertigt von den Sträflingen in Brest (Zinifère). Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet

Josef St. Martin, aus Paris. Das Lager bleibt nur 10 Tage hindurch geöffnet.

Gasthaus-Eröffnung.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publikum ergebenst anzusehen, daß er die Restauration in dem

Arena-Garten

vom 1. November I. J. übernimmt. In dem er dem geehrten Publikum die Versicherung gibt, daß er stets beehrt sein wird, durch feine Getränke, schmackhafte Speisen und prompte Bedienung die vollste Zufriedenheit seiner geschätzten Gäste sich zu erwerben, bittet er um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Franz Schreier, Frühstück wie Mittagkost kann zu billigen Preisen monatweise bezogen werden. (1036-1.2)

Gute Triste vorzügliches Wiesenheu,

11 1/2 Klafter lang, 2 Klafter breit und 2 1/2 Klafter hoch, ist zu verkaufen bei Simon Werner, Regalienpächter in Zarand. (1007-3.4)



Komlosy & Parecco, Arad, Hauptplatz, (im eisernen Thor). Nähmaschinen

aller Systeme vorzüglicher Construction, für Familien, Hausbedarf, so auch für Schneider und Schuhmacher, zu besonders billigen Fabriks-Preisen. (Zur Erleichterung für Winderbemittelte auch auf Ratenzahlungen.)

Großes Feinwand- und Wäsche-Lager.

Numburger, Creas, Garn- und Schoß-Leinwanden, Tischzeuge Garnituren auf 6, 12, 18 und 24 Personen so auch Servietten im Dugend und Tischtücher in allen Größen und Qualitäten; Handtücher im Dugend, gebleicht, so auch in der Größe, gebleicht und ungebleicht; Dessert-Servietten und Kaffeetücher, weiße und farbige, zu jedem Preis; Leinen-Sacktücher, weiße und farbige, für Herren, Damen und Kinder; außerdem eine große Auswahl in farbigen Gamasen, Chifon, (Galico) vorzüglichster Qualität, zu 24, 26, 30, 36, 40, 50, 60 fr. per Elle; Veilart, Moll, Battist-Clair, Baumwoll-Grabl, Sommer-Biqué, Wallis und Nanfin.

Piquet-Decken, weiss und färbig, Couverts und Tischdecken. Fertige Herren-Hemden von Numburger und Holländer Leinwand, Chifon (Galico) und farbige zu jedem Preis. Leinen-Herren-Unterhosen, ungarische und deutsche Form; Herren-Kragen, Manchetten, Socken, Zwirn- und Baumwoll-, weiß gestreift und Natur; Halsbinden, Schleifen und Mänschen. Kinder-Wäsche von der billigsten bis zur feinsten, u. z.: Hemden, Röckeln, Gausen, Parteln, Fätschen, Flanel-Windeln, lange Pöfster, Koppföfster, Leintücher, Piquet-Decken und Taufpöfster, so auch weiße und farbige Kinder-Strümpfe und Socken.

Wäsche wird genau nach Mass schnell und billig verfertigt. MIEDER für Damen, Mädchen und Kinder, echt französisch, von feinem Drill genäht, Facon vorzüglich; für starke Damen eine besondere Gattung und zu staunend billigen Preisen. Moll- und Püfster Blousen, Negligé-Hauben, Spizentücher und Rotondes; Vorhänge, Regenschirme, Sonnenschirme; für Herren: Plaid's und viele andere Artikel; so auch in Kurzwaren große Auswahl zu sehr billigen Preisen. Ganze Ausstattungen übernehmen wir und liefern dieselben schnell, gut und billig.

Die pl. t. Herren Actionäre der Arader Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft,

welche die volle Einzahlung von 200 fl. pr. Actie noch nicht geleistet haben, werden hiemit aufgefordert, die diesbezüglichen Rückstände bis Ende d. M. um so gewisser einzuzahlen, als sonst im Sinne der Statuten vorgegangen werden müßte. Arad, 18. October 1869.

Die Direction. (1005-3.3)

Kürschner-Arbeiten

Wir haben beständig, für Damen und Herren eigens in Vorrath verfertigt oder zu bestellenden

Siejan Szvalek, Kreuzgasse Nr. 4 in Arad. (1019-2)

Eröffnung des F. Kishaluri'schen Weinkellers.

In dem vom Gefertigten am 1. November I. J. unter obiger Firma, am Erdölyplatz, Dampfbadgebäude, zu eröffnendem Weinkeller werden die vorzüglichsten Gebirgsweine in ca. 600 und ca. 2000 zu besonders billigen Preisen zu jeder Zeit verkauft. Mein durch Jahre gesammeltes Lager von besten, abgelegenen, vortheilhaften Gebirgsweinen ermöglicht es, den Wünschen eines geehrten Publikums vollkommen entgegen zu kommen.

Um gef. Vorname obiger Firma bittend, sehr ich geschätzten Aufträgen entgegen zu stehen

Franz Kishaluri, adlungsvoll. (1024-5.3)